

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 3

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Energie sparen

Es gibt in Bern recht viele Bürger, die sich «rechtdenkende Bürger» nennen, wenn sie einen Leserbrief unterzeichnen. Manchmal scheint mir, ein wichtiges Kennzeichen des rechtdenkenden Bürgers wäre eigentlich, dass er sich nicht selber als rechtdenkend bezeichne, weil das leicht an jenen Pharisäer in der Bibel erinnert, aber das ist meine rein persönliche Auffassung.

Andere unterschreiben ihre unverlangten Beiträge an die Tageszeitungen mit «Ein einfacher Bürger» und stellen sich damit den vielen komplizierten Bürgern gegenüber, die ich kenne. Von einem solchen einfachen Bürger habe ich einen Leserbrief zum immer wieder aktuellen Thema Energiesparen in der Zeitung gelesen, und ich kann bestätigen, dass jener Bürger tatsächlich in jeder Hinsicht ein einfacher Mensch sein muss.



Dieser einfache Bürger teilt uns mit, er habe einen vorweihnachtlichen Bummel durch die Gassen Berns gemacht und sei erstaunt darüber, dass selbst am Tage die Weihnachtsdekorationen in den Schaufenstern brennen. Und dann erst nach Einbruch der Dunkelheit: all die vielen tausend Kerzenlämpchen in den grossen und kleinen Tannenbäumen, die leuchtenden Sterne und Lampengirlanden über den Altstadtgassen! Der einfache Bürger muss sich fragen, ob die Energiesparpolitik der Behörden denn nur eine Farce sei.



Ich kann dem einfachen Bürger antworten, dass die Energiesparpolitik der Behörden keine Farce ist. Vor allem hat sie nichts mit Schaufensterdekorationen und weihnachtlicher Gassenbeleuchtung zu tun. Letztere geht auf Kosten der Gassenleiste und erspart der Stadt nicht nur die Kosten für die normale Strassenbeleuchtung, sondern bringt dem Elektrizitätswerk und damit dem Steuerzahler auch noch zusätzliche Einnahmen. Ausserdem brennt sie dann, wenn ohnehin zuviel Energie produziert wird; man kann die Turbinen unserer Wasserkraftwerke nämlich nachts nicht einfach abstellen, die Aare fliesst ständig, und auch der Reaktor in Mühleberg reagiert vierundzwanzig Stunden pro Tag. Und wenn man schon Licht sparen müsste, dann sicher nicht bei der Weihnachtsbeleuchtung, die so vielen Menschen Freude bereitet, sondern wohl eher auf



Ein Berner namens Werner Becker

entwickelte den Berner Wecker; der hatte die Besonderheit der vorgeschobnen Weckenszeit: er schrillte eine Stunde eher, als er gestellt war; und wer näher die Berner kennt, kann das begreifen: im Berner drin muss alles reifen, und wenn er eine Störung hört, geht's eine Stunde, bis sie stört.

jenen Autobahnstücken, die so hell beleuchtet sind, als ob das Fernsehen dort Aufnahmen machen wollte.



Ich sehe jenen einfachen Bürger, wie er empört von seinem vorweihnachtlichen Bummel durch die Gassen Berns heimkehrt, entschlossen, in einem Leserbrief die Behörden der Energieverschwendung zu bezichtigen. Er betritt den Wohnblock, in dessen Treppenhaus das

**berner
oberland**

Ohne Engpässe auf der Autobahn in weniger als 3 Stunden in die Wintersportgebiete des Berner Oberlandes.

Information, Spezialprospekte über Pauschalangebote Verkehrsverband Berner Oberland, 3800 Interlaken
Telefon 036 / 22 26 21
Telex 33261

Licht den ganzen Tag brennt, fährt im Lift in den vierten Stock hinauf, wo in der Küche Geschirrspülmaschine und Waschautomat laufen, schaltet, da es etwas kühl ist, das elektrische Oefeli an und geht, bevor er zur Feder greift, noch einmal in die Küche hinaus, um sich auf der elektrischen Espresso-Maschine einen Kaffee zu brauen.

Die Espresso-Maschine verbraucht pro Stunde 1100 Watt, das Oefeli 1200 Watt, die Waschmaschine und der Geschirrspüler je etwa 2200 Watt. Wieviel der Lift verzehrt, weiss ich nicht, aber sicher mehr als eine Nachtschlampe (25 Watt).



Jetzt müsste sich der einfache Bürger eigentlich überlegen, wo man am wirkungsvollsten Energie sparen könnte. Es würde ihm dann aufdämmern, dass er selber dazu viele Möglichkeiten besitzt. Etwa den Luftbefeuchter (500 Watt) ein paar Stunden ausschalten, das Frühstücksbrot ungetoastet essen (900 Watt), die Kaffeebohnen im Geschäft mahlen lassen (550 Watt). Und er müsste zur Erkenntnis kommen, dass



solche Sparmassnahmen nicht von den Behörden vorgeschrieben werden können, sondern vom freien Entscheid des einzelnen Bürgers abhängen. Aber vielleicht sind solche Ueberlegungen für einen einfachen Bürger zu kompliziert. Einfacher ist es jedenfalls, in einem Leserbrief die Behörden anzuklagen. Die wirklichen Zusammenhänge zu suchen, wäre mit einer geistigen Anstrengung verbunden – und man soll ja Energie sparen, wo man kann.

Ferien für alle

Unser Kanton wird immer fortschrittlicher und sozialer. Wo sonst gibt es ein Ferien- und Erholungsheim für Frauen, das nicht nur gratis ist, sondern sogar noch ein Taschengeld auszahlt? Männer der Schweiz, hört die Signale und schickt Eure Gattinnen in dieses Heim, das nicht nur den Bernerinnen, sondern auch allen Schweizerinnen und sogar Ausländerinnen offensteht!

Ein prächtiges, unter Denkmalschutz stehendes herrschaftliches Gut ist es, in ruhiger ländlicher Umgebung, im 18. Jahrhundert gebaut, unweit des Dorfes Hindelbank. Seine Einzelzimmer sind komfortabel eingerichtet, und die jetzigen Pensionärinnen, die aus juristischen Gründen dort für eine bestimmte Zeit zu leben genötigt sind, bemühen sich, lebhaft unterstützt von gewissen politischen Parteien und anderen selbstlosen Organisationen, die gegenwärtigen Verhältnisse noch bedeutend zu verbessern. Da sie bisher in ihrer Bewegungsfreiheit etwas eingeengt waren, haben sie unter anderem folgende Forderungen erhoben: grosszügigere Urlaubs- und Besuchsbedingungen, letztere nicht zuletzt auch für Ehegatten und Freunde, Erlaubnis für Telefongespräche, Uebernahme von Krankheits- und Unfallkosten durch den Staat, wöchentlich 120 statt, wie bisher, nur 60 Zigaretten und ein Taschengeld von mindestens 30 Franken pro Tag, also mindestens 900 Franken pro Monat, alles bei freier Kost und freiem Logis.

Wie Ihre Frau in den Genuss eines solchen erholsamen, vor der bösen Umwelt abgeschirmten Aufenthaltes kommt? – Ganz einfach: sie braucht nur irgend etwas zu verüben, das die Gerichtsbehörden veranlasst, sie nach Hindelbank zu schicken. Also zum Beispiel die Schwiegermutter zu vergiften oder ein Kind totzuprügeln.